

Scheinwelt auf Schellack und Zelluloid

Elly Lapp begeisterte mit Liedern von Zarah Leander bei „Karlstadt - rot und erotisch“

Von unserer Mitarbeiterin
BRIGITTE SCHUHMANN

KARLSTADT Unsere Väter und Großväter lagen der Femme fatale einst zu Füßen: Im Historischen Rathausaal waren es überwiegend Frauen, die sich von den Liedern von Zarah Leander inspirieren ließen. Zum 100. Geburtstag des unvergessenen UFA-Stars zelebrierte die Mannheimerin Elly Lapp eine musikalische Retrospektive in der Reihe „Karlstadt - rot und erotisch“.

Sie war eine gebürtige Karlstadterin: Allerdings stand ihre Wiege 1907 nicht am Main, sondern in Schweden. Zarah Leander, die bereits frühzeitig bei einer Tante in Riga Deutsch lernte, debütierte als Operettensängerin 1936 in Benatzkys „Axel an der Himmelstür“ in Wien.

Das rollende „R“

Berühmtheit erlangte sie vor allem durch ihre außergewöhnlich dunkel timbrierte Stimme mit ihrem rollenden „R“. Zum unvergessenen Star wurde sie mit legendären Liedern aus den UFA-Filmen von 1937 bis 1944, wie „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“ aus „La Habanera“ oder



Auf den Spuren Zarah Leanders: Elly Lapp begeisterte ihr Publikum im Karlstadter Rathausaal.
FOTO BRIGITTE SCHUHMANN

„Kann denn Liebe Sünde sein?“ aus „Der Blaufuchs“.

Mit „Nur nicht aus Liebe weinen“ aus „Es war eine rauschende Ballnacht“ überschrieb die Sängerin und Schauspielerin Elly Lapp ihre gut zweistündige Hommage an Zarah Leander. Das tiefe, rauchige Timbre ihrer Stimme begünstigte die Illusion einer längst vergangenen Zeit. Aber Lapp vermied die Kopie wie die Parodie. Sie verzichtete wohlthuend auf die dramatische Sinnlichkeit, die Leander stets auszeichnete. Die Abhängigkeit der Frau vom Mann bis hin zur sexuellen Hörigkeit, die Zarah Leander häufig auf den Leib geschrieben wurde, interpretierte Lapp mit leichter Hand, spritzig, bisweilen mit ironischem Augenaufschlag. Ihre Mimik und die geschmeidige Beweglichkeit ihres Körpers rundeten ihre Performance ab.

Musikalische Partnerschaft

Gleichwertige musikalische Partnerschaft ermöglichte ihr Michael Quast am Flügel, der präzise, unterstützend und selbstbewusst die gehaltvollen Kompositionen der Unterhaltungsmusik nachzeichnete.

Aber den fast 160 Besuchern im ausverkauften Rathausaal eröffnete sich auch ein Blick auf eine Scheinwelt auf Schellack und Zelluloid: Als ihre jüdischen Kollegen bereits zu Hunderten emigrierten, um ihren Kopf vor den Nazi-Schergen zu retten, und junge Männer bereits zu Tausenden in den Schützengräben ihr Leben ließen, sang Leander unverdrossen ihr „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“, und die alternde Diva präsentierte sich auch noch in den 1970er Jahren auf der Bühne als Femme fatale, als längst die sexuelle Revolution Europa überrollte und ein neues Verständnis von sexueller Partnerschaft beschrieb.

Domina und Bionade

Rot und erotisch war es aber allemal im Rathausaal: Rot in den Gläsern mit Domina und Bionade, rot in den Tassen mit Tomatensüppchen und Garnelenschwänzen, rot bei der Kleidung mit Schals, Hemden, Shirts oder Sakkos. Auch Kulturreferent Detlef Wagenthaler begrüßte im mohnroten, leinenen Landhausstil und Bürgermeister Karl-Heinz Keller überreichte Blumiges im weinroten Samt vom letzten Jahr.